



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

2. Art. Von dem Vermögen Ideen zu empfangen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

- 1) Vorstellungen (Ideen und Begriffe) empfängt;
- 2) sich solche wieder durch die Imagination und das Gedächtniß vorstellt;
- 3) dieselben betrachtet, oder seine Aufmerksamkeit darauf richtet und heftet; und sie
- 4) vergleicht, um ihre Verhältnisse zu entdecken.

2. Artikel. Von dem Vermögen, Ideen zu empfangen.

Wenn der Verstand Ideen empfängt, geschieht solches durch seine eigne Kraft; muß er, zur Bildung der Ideen, mit dem Gegenstande, der solche erweckt, gemeinschaftlich wirken? oder sind die Ideen bloße Eindrücke des Gegenstandes durch die Sinne, so daß der Verstand nur durch seine Fähigkeit, die Eindrücke zu empfangen, dazu beiträgt?

Diese Empfänglichkeit scheint mir vollkommen hinreichend, eben sowol als der Eindruck des Gegenstandes auf den Spiegel, um das Bild zu erzeugen, oder auf das Auge, um das Sehen zu bewirken, und als die Wirkung der Feder auf das Papier, diese meine Gedanken darauf auszudrücken. Offenbar aber tragen
der

der Spiegel und das Auge nichts, als ihre Empfänglichkeit, dazu bei. Und wenn eine Ursach hinreicht, ein Phänomen zu erklären, warum sollte man mehrere annehmen oder suchen?

Allein, jene Hypothese, nemlich daß der Verstand, bei Empfangung der Eindrücke, wirksam ist, könnte auch statt finden, und das Entstehen der Ideen erklären. Vielleicht wirken beide Ursachen, der Verstand und die Gegenstände. Die Hinlänglichkeit einer Hypothese reicht noch nicht zu, um ihre Wahrheit zu erweisen, und noch weniger, um die Möglichkeit aller andern auszuschließen. Dieselben Phänomene können verschiedene Ursachen haben, und dann ist aus denselben die Induktion höchst selten vollständig. Dieß letztere ist vorzüglich alsdann zu besorgen, wann man von den Kräften der Seele redet; weil ihre Aeußerungen so unendlich vielfältig zusammengesetzt oder einfach sind, und weil wir Menschen am wenigsten auf den Menschen merken gelernt haben. Ich will also nur gleich gestehn, daß ich die Sache keinesweges für ausgemacht halte, ob ich gleich eine Meinung hierin gefaßt habe, und in der Folge manchmal, der Kürze wegen, und auch wol aus Ueberraschung und innrer Ueberzeugung, ganz positiv sprechen möchte.

Ganz

Ganz entschieden ist es, daß wir die Ideen nur durch die Sinne, und das Gefühl dessen, was in uns vorgeht, empfangen. Eben so sicher ist's, daß unsre Ideen sich, wie die Stärke oder Schwäche, Schärfe oder Stumpfheit unsrer Sinne verhalten. Ein Blindgebornener kann, trotz aller seiner Anstrengung und aller Hülfe des Unterrichts, keinen Begriff von Licht und Finsterniß und von den Farben erhalten.

Es ist wol nicht nötig, viele Worte hiervon zu machen, denn schwerlich möchte Jemand dem Verstande viele Wirksamkeit bei Empfangung der Ideen zuschreiben. Uebrigens muß ich gestehn, daß ich wenig hiervon sagen kann, weil es mir nicht möglich ist, dieses Entstehn der Ideen zu analysiren. Ich muß nur einige Fragen, die man mir thun könnte, beantworten.

3. Artikel. Beobachtungen.

1) „Warum findet man bei Menschen, deren Sinne ähnlich, oder doch nur unmerklich verschieden sind, solchen unermesslichen Abstand der Verstandesfähigkeiten; so daß der Eine recht helle und deutliche, der Andre nur dunkle, verworrene Ideen hat?“

2) „Warum können Kinder nicht so leicht, als Erwachsene; warum können Greise noch weniger, als die Kinder, Ideen erlangen?“

»Beugt